Erster Brief aus Ovids Heldenbriefen.

Penelope an den Ulisses.

Deine Penelope schreibt dir, o träger Ulisses!
Schreibe mir nicht zurück, eile du selbsten zu mir.
Troja liegt zerstört, alle Griechinnen fluchen dem Namen;
Welch ein theurer Triumph über den Stammen Priams!
Hätte den Buhler doch, als er nach Sparta geseegelt,

Eine brausende Fluth tief in den Abgrund gestürzt,
Dürfte ich nicht allein so viele Nächte durchweinen!
Matt vor Wittwendrang fasset den Vorhang die Hand,
Muß dann mein kaltes Bett unter wimmernden Sehnen erwärmen;
Und der verlohrnen Zeit klag' ich der Liebe Verlust.
Oefters malt mir die Sorge um dich viel größre Gefahren,
Als dir würklich drohn; Liebe erregte die Furcht;
Sah' dich vom Troischen Grimm im Todesgetümmel umzingelt;
Bläsſe bezog mein Gesicht, wurde nur Hektor genannt.

Da

Da ich gehört: Antilochen erschlug
der schröckliche Hektor,
Wuchse durch diesen Bericht meine
weibliche Furcht.
Oder: Patroklus fiel mit Achillens
Waffen gerüstet,
Weinte und zitterte ich für dein
künftig Geschick.
Oder: von Tlepolemens Blut schäumte
die Lyzische Lanze,
Mehrte des Jünglings Fall, die mich
durchwühlende Angst.
So oft nur ein Mann des griechischen
Heeres erwürgt ward,
Fuhr ein tödlicher Frost durch mein
liebendes Herz.

Doch der günstige Gott beschüzt unsre ehliche Liebe;

Lebend von Trojens Brand kömmst du o Gatte zurück.

Dankend umfassen die Helden schon die heilgen Altäre,

Häufen die Beute umher rostend von feindlichem Blut.

Dankbar opfern die Mädchen für ihrer Geliebten Erhaltung;

Diese erzählen stolz Trojens trauriges End.

Staunend horcht der zitternde Greis, und das schüchterne Mädchen,

Und an des Mannes Brust horchet das zärtliche Weib.

Dieser bezeichnet bey fröhlichem Maale
die Schlachten und Siege,
Malt mit verschüttetem Most Fe-
sten und Gegenden her:
„Seht! hier fließt Simois, hier sind
die Gygäischen Felder.
„Und hier steht Priamens prächtig
erhabene Burg;
„Hier war Aeazydes, hier war Ulisses ver-
schanzet.
„Hier wird von Pferden geschleppt
Hektors zermetzelter Rumpf.
Deinem Sohne erzählte dieß alles auch
Nestor der Weise,
Als er von mir gesandt dich in Py-
los gesucht;

Hörte des Rähsus Tod, und des Dolons
grause Ermordung,
Diesen liefert der Schlaf, jenen ein
heuchelnder Trug.
Ach! du wagtest zu viel, du dachtest
nicht auf die Deinen,
Als du bey trügrischer Nacht Thra-
ziens Laager durchschliechst;
Wie viel ermordetest du von einem
einz'gen begleitet;
Warst wohl behutsam, und klug,
dachtest wohl eher an mich?
Noch pocht bang mein Herz; als deines
Triumphes erwähnt ward;
Wie du zum feindlichen Heer thrazi-
sche Hengste gebracht.

Doch, was nützet es mir, daß Trojens
Feste zerstört ist.
Mir bracht' Trojens Sturz gar nichts
als Sorgen, und Leid,
Weine um meinen Gemahl wie eine be-
kümmerte Wittwe.
Andre freun sich des Siegs, ich bin
im Kummer versenkt.
Auf der Wahlstatt ackert der Griech
mit erbeuteten Ochsen;
Wo Palläste geglänzt, sind izt nur
Furchen zu sehn.
Trojens Boden deckt schon die Saat in
vollesten Aehren,
Und die Erde strozt mit Phrygischem
Blute gedüngt.

Un-

Unter den Pflügen knarrn halb modernde Beine, und Schädel,

Und die Spuren der Burg sind izt mit Waasen bedeckt.

Und du kömmst nicht zurück, wo verweilst du, Sieger! so lange?

Was für ein Erdentheil hält dich, o Harter! versteckt?

Jeden Fremdling, welcher an unsere Küsten gelandet,

Frag ich besorgt um dich, ob er dich irgend gesehen,

Jeder empfing von mir ein Schreiben an dich, o Geliebter!

Wenn er ja unverhoft dich zu Gesichte bekäm.

Sandte nach Pylos hin, das einst Nelejus beherrschte;
Doch der Bericht bracht' nur täuschende Zweifel zurück.
Sandte nach Sparta hin, auch da war nichts zu erfahren,
Wo du dich verbirgst, wo du so lange verweilst.
Ha! ich verfluche den Wunsch, der Trojens Untergang heischte,
Hätte man nie sobald Phöbens Mauren geschleift!
Wüste ich dich noch gewiß bey den Belagernden Freunden,
Würde für mich der Krieg einzig nur fürchterlich seyn.

Doch izt befürchte ich mehr, mir ahnden neue Gefahren,
Werde von einem Schwall wachsender Sorgen bekämpft.
Jede Gefahr des Meeres, jede Gefahr auf dem Lande
Scheint mir ein Hinderniß deiner Zurückkunft zu seyn.
Wähne mit nagender Furcht (denn Geilheit besiegt oft die Männer)
Ob du in schmachtender Brunst schändlich gefesselt versiegst.
Schmeichelnd erzählst du wohl: Wie dumm ist meine Gemahlin,
Doch ist ihr Witz wie der Flachs, den sie mir hechelt und spinnt.

Fort du betrügender Wahn! und du nagende Ahndung verschwinde!
Frey von Cytherens List, kömmst du Geliebter zu mir.
Mich zwingt Icarius zu verlassen dein lediges Ehebett;
Mahnt mich zur neuen Wahl, fordert zum Bruche mich auf.
Doch er drohet umsonst, nie brech ich die Pflichten der Ehe;
Penelope bleibt stets ihrem Ulisses getreu.
Endlich erreicht sein Herz mein Liebe wimmerndes Stöhnen,
Und mein kindliches Flehn hemmet ein strenges Gebot.

Von den Küsten Samos, von Delichium und Zazynthos
Wimmelt der Buhler Schwarm lechzend nach meinem Besitz.
Hausen in deiner verwaisten Burg wie freche Erobrer,
Wühlen in deinem Gut, nagen an unserer Ruh.
Der Rothbart Polybus, Pysander, der rauche Medontus,
Antinoens Raubgier, Corimachens Ungestümm
Sättigen sich von deinen mit Schweiß erworbenen Schätzen:
Schwelgen in wilder Lust, spotten des fernen Gemahls.

Irus des Pöbels Wust, und Melanth der
Sklawe der Prasser
Würgen das feisteste Vieh, täglich
zum Schmause bestimmt.
Drey sind ohne Schutz Laertes der
Greis, und der Knabe
Telemach, und dann ich dein ange-
fochtenes Weib.
Ohnlängst wollten mir die Verruchten
den Jüngling entreissen,
Als er zu Schiffe gieng, lauschten die
Mörder auf ihn.
Götter beschützet ihn! er schliesse uns
sterbenden Eltern
Einst die Augen zu! sey der Lauf des
Geschicks!

Dieß wünscht deine betagte Magd, und der Hüter der Ochsen,
Und Ermäus der Hirt über die grunzende Schaar.
Laertes ist zu schwach dem Trotz der Frevler zu steuren,
Seiner veralteten Kraft sind schon Die Waffen zu schwer.
Ach wenn Telemachs keimender Muth schon zur Reife gelangt wär,
Würd er des Vaters Reich schirmen für feindliche Macht.
Komm bald! rette dein Haus, und vertreibe die räubrischen Gäste!
Ohne dich ist mein weibliches Sträuben umsonst.

Denke! du hast einen Sohn, der in seiner noch schwankenden Jugend
Leitung, und Unterricht seines Erzeugers bedarf.
Denke! des Alters Last drückt Laertens schwindendes Leben,
Tröste ihn! eh' sein Geist die zitternde Hülle verläßt.
Denke! da du mich verließest, war ich ein blühendes Mädchen,
Nun erblickst du an mir Runzeln des Grams im Gesicht.

Girzik.

Bayer. Staatsbibliothek München